

# Der Steinschmätzer lässt sich noch ein wenig bitten

Außerordentliche Umsiedlungsaktion eines seltenen Vogels im Stauferpark hat noch nicht den gewünschten Erfolg

GÖPPINGEN. Ist er wieder da oder nicht? Die Frage nach der Wiederkehr des Steinschmätzers beschäftigt Göppingen. Damit der seltene Vogel unter der Ansiedlung der Firma Kleemann nicht zu leiden hat, wurde mit großem Aufwand sein Lebensraum verlegt. Von Klaus Nonnenmacher

"Nein, er ist noch nicht da, vielmehr, er war zwar da, aber ist dann weitergezogen." Obwohl das einzige Steinschmätzerpärchen, das je im Landkreis gesichtet worden ist, nach diesem Winter nicht mehr zur Brut in den Stauferpark zurückgekommen ist, ist der Vogelkundler Wolfgang Lissak zufrieden. Zumindest konnten im Mai gleich drei Paare der seltenen Zugvögel gesichtet werden, die im Stauferpark hier eine Rast eingelegt hatten. "Das zeigt, dass das Gelände für sie nach wie vor interessant ist", meint Lissak.

Seit kurzem rumpelt nämlich über einen guten Teil des ehemaligen Steinschmätzerparadieses schweres Gerät. Die Firma Kleemann baut. "Wenn die sofort aufhören würden, wäre das ideal für den Steinschmätzer", sagt Wolfgang Lissak. Der Zugvogel, der sich von Ende August bis Anfang Mai in den afrikanischen Steppen aufhält, braucht offene, übersichtliche und karge Flächen, wo die Mücken über dem aufgeheizten Boden tanzen. Aber Kleemann lässt die Baustelle natürlich nicht Steppe sein. Dafür wurde dem Steinschmätzer im westlichen Bereich des Stauferparks-Süd ein Ausgleich geschaffen. Geröllhaufen wurden als Nistmöglichkeiten angelegt. Bis zu einem halben Meter tief schlüpft der Vogel durch die Spalten in das Geröll, um dort einen geeigneten Hohlraum zum Nisten zu nutzen.

Mit einer hohen Summe, insgesamt 140 000 Euro, hat die Stadt dem Steinschmätzer über die vergangenen Monate hinweg den Ausgleich geschaffen für die Flächen, die von Kleemann im Stauferpark nun bebaut werden. Das Geld will man sinnvoll angelegt wissen. Also wird von nun an für die kommenden Jahre regelmäßig überwacht, wie es dem Steinschmätzer geht. Eine der Begehungen fand nun statt.

"Es war im Mai einfach noch viel Bewegung auf dem Gelände", meint Lissak. Die Umbaumaßnahmen des Golfplatzes, die Vorbereitungen der Firma Kleemann und die Ausgleichsmaßnahmen waren im Gang, und zu allem Überfluss musste auf einer Teilfläche des ehemaligen US-Kasernenareals auch noch der Kampfmittelbeseitigungsdienst ran (ohne Fund). "Das war dem Vogel wohl zu unruhig", sagt auch Peter Detzel, der die Beobachtung übernimmt. "Wir machen das hier alle zum ersten Mal", räumt Detzel ein. Und weil der Vogel so selten ist und das EU-Recht in dieser Hinsicht so neu, hat noch keiner der Fachleute zuvor mit der Umsiedlung eines Steinschmätzers zu tun gehabt.

Damit er den Weg vom ursprünglichen Nistplatz dorthin findet, durchziehen den dazwischen lie-



genden Golfplatz neu angelegte insektenreiche Blütenbänder. Auch ganz im Süden des Stauferparks gibt es neue blütenreiche Wiesen. Außerdem wurden ehemalige Grasflächen mit viel Schotter in karge Flächen umgewandelt, die beste Bedingungen zur Futtersuche bieten sollen. Ein Teil der ursprünglichen Startbahn auf dem Areal soll außerdem erhalten bleiben. "Ursprünglich dachten wir, wir können die Startbahn einfach entsiegeln und decken so die meisten Ausgleichsmaßnahmen ab", erklärt Christian Küpfer, der die Umwandlung geplant hat.

Nun hoffen die Fachleute, dass genau diese verbleibenden Asphaltflächen den Steinschmätzer zur Wiederkehr bewegen. Als problematisch stufen sie aber nach wie vor den Verkehr und die Katzen der nahen Wohnsiedlung ein. Vielleicht bezieht aber doch ein durchziehendes Pärchen im kommenden Jahr einen der "attraktiven" Geröllhaufen.

## Teures Nistangebot ?

140 000 Euro für ein Vogelneest? In Göppingen macht die Mär die Runde, der Schutz des Steinschmätzers hätte Unsummen verschlungen.

Tatsächlich haben die Ausgleichsmaßnahmen 140 000 Euro gekostet, doch sie wären zum Teil auch ohne Steinschmätzerschutz- und -umsiedlungsprogramm angefallen. "Gemessen an einer Investitionssumme der Firma Kleemann von mehr als 50 Millionen Euro ist der Betrag sogar eher gering", meint Christian Küpfer, der derartige Ausgleichsmaßnahmen bereits für viele Baugebiete geplant und umgesetzt hat. Normalerweise kalkuliert man die Kosten für den Ausgleich für die Eingriffe in die Natur mit zwei bis fünf Prozent der Bausumme. In diesem Fall beträgt der Anteil sogar nur 0,28 Prozent. Teuer zu stehen kommt der Stadt der Steinschmätzer allenfalls noch in der Zukunft. Zum einen musste das Rathaus zusichern, dass sich am Status quo der Planung in den kommenden fünf Jahren nichts ändert. Neue Wohnbaugebiete im Süden können also vorerst nicht ausgewiesen werden. Zum anderen fungiert der Steinschmätzer auch darüber hinaus als Entwicklungsbremse. Sollte er wiederkehren, ist im Stauferpark nur noch wenig Spielraum für Bauprojekte vorhanden, denn andere Ausgleichsflächen lassen sich nicht aus dem Boden stampfen. Man müsste allenfalls den Golfplatz endgültig opfern. (non)